



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Reisetagebuch aus dem österreichischen Oberland.

1850

wiederholte — von rauschender Musik begleitet — den kräftigen Vers aus Petöfi's Nationalhymne, der ungarischen Marseillaise:

A Magyarok Istenére esküszünk!"

(Beim Gott der Magyaren sei's geschworen)

Die Aufregung währte in den hellerleuchteten Gassen bis Mitternacht fort, und in der nahen Promenade wurde Kossuth's Name und Ungarns Freiheit noch lange unter Sang und Klang gefeiert. Die Szegediner waren von Freude und Patriotismus berauscht, wie nie. Sie hätten es damals mit einer Welt voll Kosaken aufgenommen.

Es war die letzte Serenade, welche dem „Befreier Ungarns“ und der ungarischen Sache in Ungarn gebracht wurde. —

Reisetagebuch aus dem österreichischen Oberland.

2. Der Schafbock.

Baby! rief eine schrille Stimme von draußen. — Was ist? schrie die Kellnerin zurück, während sie mir ein Glas Bier brachte. — Der Hansl hat schon wieder an Rausch, antwortete die Stimme; wirst's gleich sehen. Ich glaubte, es sei von einem Hausknecht oder Stammgast die Rede, bis der Becher, eine zwei Schuh hohe Creatur, zur offenen Thür hereintrat und grad auf mich zuging, die Augen sehnüchtig zu dem Tisch erhebend, auf dem mein schaumgekröntes Deckelglas stand. Ja, sagte die Kellnerin, als ich mit Erstaunen fragte, ob das der Hansl sei; ein Maßl hat er heut schon trinken, der Lump; er is aus'm Bairischen. Ich bot dem Saufaus zur Probe mein Glas. Ihr müßt aber wissen, daß er vier Füße hatte, ein paar gewaltige, schön gewundene Hörner und die längsten weißen Zotteln, die ich je an einem Widder gesehen; im Gesicht war ein Gemisch von Frömmigkeit und hartnäckiger Rauslust ausgeprägt; der Rücken lang und der Leib stark wie der eines Wolfshundes. Der Schafbock, an dessen Bauch geklammert, Odysseus sich aus der Höhle des menschenfressenden Cyclopen schmuggelte, konnte nicht würdevoller und patriarchalischer einherschreiten als dieses Prachtstück von einem Thiere. Fest packte er mit den Zähnen das Glas in meiner Hand. Lassen's nur aus, sagte Baby; er läßt nix fallen. Ich ließ ihm also die Halbe, die er künstlich genug bis auf den letzten Tropfen leerte. Dann senkte

Grenzboten. I. 1850.

10

er den Kopf, ließ das Glas bedächtig auf den Boden gleiten, fragte sich sehr geschickt mit der Spitze des linken Hornes an den entferntesten Theilen des Hinterleibes, gähnte zwei, drei Mal mit höchst verständiger Miene und taumelte zuletzt unter den Tisch, um sein Mittagsschläfchen zu halten. Du Schwelger, rief Baby, du bairischer Grobian, du liederliches Tuch, saust dem Herrn 's ganze Bier weg! Du bist mir 'n sauberer Vogel! Ich brach über die moralische Entrüstung und die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit von Schimpfworten, mit denen Baby dem Boß ins Gewissen zu reden anfang, in ein schallendes Gelächter aus. O, sagte sie, zu mir gewendet, der hat's dich hinter den Ohren! Man glaubt's gar nicht, was so'n Viech für'n Menschenverstand hat. Wann's Bier an' Stich hat oder 's letzte vom Faß ist, geht der Hansl ganz traurig herum, wird stöbig und will nix freffen und nix trinken, aber so'n süßiges Bierl wie hent, das kennt er gleich. Er is halt aus'm Bairischen!

Aber nicht blos der altbairische, sondern auch der salzburgische Menschenschlag schien mir unverkennbare Aehnlichkeit mit Hansl zu haben: eben so gesund, fromm, hartköpfig und fast grade so einsilbig wie Hansl. Ich befand mich jetzt eine halbe Stunde von Salzburg und war gestern von St. Gilgen aus hergewandert. Ich konnte die Worte zählen, die ich in diesen anderthalb Tagen gehört hatte, -- Baby war aus Linz und machte daher eine Ausnahme. Diese Schweigsamkeit war mir auf meinen Fußreisen nur einmal vorgekommen: als ich durch den katholischen Theil von Kurheffen, in der Umgebung Fuldas, wanderte, wo ein martialisch aussehender schöner Menschenschlag durch Schnaps, Noth und andere gute Geister sich eine gewisse unangenehme Ernsthaftigkeit anzugewöhnen gelernt hat. Hier jedoch machte das stille Wesen von Land und Leuten einen ganz verschiedenen Eindruck; denn man sieht dabei keine sauren Gesichter wie in Kurheffen, und der Wanderer kann sich der Täuschung hingeben, das reizende Land mit seinen Bewohnern verharre nur deshalb so lautlos, weil es in poetisches oder philosophisches Sinnen verloren ist. Grüße kurz, geh lächelnd deiner Wege und wecke die Gegend nicht aus ihren seligen Träumen!

Vom Wolfgangsee aus führt die Straße über St. Gilgen, dann am Zuseelsee vorbei immer aufwärts; auf ihrem Höhepunkt, wo man dem Ischler und Hallstädter Bergpanorama Lebewohl sagt, stehen zwei Einkehrhäuser für Lebende und Todte; links ein Gasthof, rechts ein Friedhof mit Kirch' und Thurm. Der Schatten der zwei Kirchhofslinden, die sich hinter dem Portal erheben, fällt auf die kleine Steintreppe und die Ruhebänke zu beiden Seiten des Wirthshaussthores; und aus dem Fenster meines Schlafzimmers zu ebener Erde konnte ich das Lob der gegenüber schlafenden Wanderer lesen. Dieser Ort heißt Hof. Von da neigt sich die Landschaft immer tiefer und der Weg, an die Bergstraße zwischen Darmstadt und Heidelberg erinnernd, führt bis eine Stunde vor Salzburg an lauter ver-

eingelt stehenden Gehöften vorüber; meist Sägewerkstätten und Schuppen, wo die Bretter zu Salza- und Donaunachen zugeschnitten werden. Die Bevölkerung schien ausgewandert oder hatte das linde Sommerwetter zu einer fernen Wallfahrt benutzt; mein Verkehr mit der Menschheit mußte sich diesen Tag auf ein paar Worte mit fechtenden Handwerksburschen, einer alten Bettlerin und Baby beschränken; aber ich genoß die Einsamkeit in der schönen sabbathstillen Natur in bester Laune. Vergelt's Gott tausendmal! sagten die Handwerksburschen, wenn ein paar Kreuzer in ihre Mütze fielen, und ich betrachtete daher jeden gebückten Felleisenträger, der von Weitem nahte, als eine Art Onkel, aus Kalifornien herbeieilend, um mich glücklich zu machen. Rothschild, fiel mir ein, brummte einmal zur Antwort auf den ähnlichen Dank eines Bettlers: „Nu, was thu ich mit sechze Gulde vierzig Kreuzer!“ Der Undankbare! Es lag ja nur an ihm! Konnte er nicht jeden Augenblick Montecristo überbieten, wenn er den Einsatz von einem Kreuzer auf eine Million erhöhte? In diesen und andern Betrachtungen störte mich ein Bursche, der mit einem einfachen: Vergelt's Gott! weiter marschirte. Ich war diese unbestimmte Anweisung nicht mehr gewöhnt. He da, guter Freund, rief ich ihm nach; wie vielmal? — Wie vielmal? wiederholte er, nicht verstehend, und glogte mich mit großen wässrigen Augen an. Seine Gedanken waren wohl schon längst wieder hinter dem Ofen in der Herberge oder gingen mit seinem Schatz im Wiener Burschlprater spazieren. — Ich erklärte mich deutlicher. — Bitt' schön um Verzeihung, sagte er darauf demüthig und lüftete die Mütze; ich hab's ganz vergessen. Tausendmal, versteht sich, tausendmal! — Am herzlichsten belustigte mich die Versicherung einer frommen alten Frau, die eine Anleihe von einem Groschen bei mir erhob: „Ich werd' für Sie betten in Himmel aufst! — und“ rief sie mir zu wiederholten Malen nach, „Sie können Ihnen auf mich verlassen, ganz gewiß, ich werd' für Sie betten!“ Wahrscheinlich gibt es dort alte Weiber, die so eigennützig sind, ihr Versprechen nicht zu halten, die wirksamsten Gebete zu ihrem eignen Besten verwenden und auf diese Art harmlose Wanderer um die Zinsen ihrer Wohlthätigkeit betrügen.

Am lebendigsten hat sich jedoch in meiner Erinnerung das ehrwürdige Antlitz des frommen Schafbocks erhalten. Ich kann mir nicht helfen: so oft von dem tüchtigen Stamm der Altbaiern die Rede ist; wie er so treu an der Sitte der Väter und dem Ruhm der bavarischen Kaiser festhält, sehe ich den Hansl vor mir, „der schon wieder an' Rausch hat.“ Er ist vor den Pforten der glorreichen tausendjährigen Particulargeschichte gelagert, die mächtigen Hörner zum Kampf gefällt; bald wiederklärend, bald träumerisch gähnend, starrt er in die Nebel der deutschen Zukunft hinaus.

3. In Salzburg.

Dulcia oblivia vitae! steht in goldenen Lettern über dem Portal eines Landhauses vor Salzburg. Wahrlich, hier muß selbst Oestreich und seine Misere sich vergessen lassen! Je näher man der Stadt kommt, desto freundlicher heimelt das villen- und gärtenreiche Salzthal an, mit der schloßüberragten Stadt auf beiden Flußufern, der die flachen Dächer ein italienisches Ansehen geben, und dem düstig blauen Hintergrund, den weiße und dunkel violette, malerisch gezackte Bergwände amphitheatralisch umzäunen. Auch die Bergumriffe haben halbitalienischen Charakter. Und wie ich, kaum durch's Thor, in der schmutzigen Linzer Straße, von einigen Duzend Jodlern, lustigen Burschen mit blumengeschmückten Hüten, begrüßt ward, gelobte ich mir, volle 24 Stunden keine Politik zu sprechen oder zu denken, und hielt drei Stunden lang Wort. Jedem Leser wünsche ich in Salzburg so blauen Himmel, wie er mir lächelte, und rathe ihm, in diesem Falle gleich bei der Ankunft, den Mönchs-, Schloß- oder Kapuzinerberg zu besteigen oder die Abendbeleuchtung von Eigen oder von dem hügeligen Wallfahrtsort Maria Plain aus zu genießen.

Im „Möhren“ saß denselben Abend eine Gesellschaft von Offizieren um den Tisch, und da ihre nicht sehr erbaulichen politischen Gespräche mir statt der Tafelmusik dienten, so ging mein guter Vorsatz die Hölle pflastern, und die halbe Nacht sah ich in wirren Traumbildern die ungrisch-italienischen Gräulszenen vor Augen, welche sie beim Essen behaglich, als wären es lustige Waidmannsstückchen, erzählten. Ein junger Lieutenant, der den Schirm seiner Müze renommistisch in die Höh' geklappt hatte, um sein braunrothes Kautboldgesicht voll zu zeigen, ein Slowak, nach seiner Mundart zu schließen, brachte durch seine grotesken Ansichten über gewisse kroatische Heldenthaten einigen Humor in das Symposion. „Da werden's kommen,“ rief er mit weinschwerer Zunge, „und werden sie schreiben in Geh-schichte, daß Kroat hat geplündert. Obber warum hat Kroat geplündert? Die Prämmissionen sogen's nit, die Hundsfötter. Nit weil hat wollen stehlen, obber hat er denkt, soll ich dir noch Hand küssen, du Reböller, was is legen mein Kaiser, und willst hoben schönes Haus! Wart, denkt er, nimmt er Uhr von die Wand und Ring aus die Ohren, — nit weil is von Gold, obber zu Straf.“ — Stanke-witsch! Du bist ein Philosoph! lachten die Andern. — Die Rede kam auch auf das Verfahren gegen den unbewaffneten Theil der Bevölkerung in übelgesinnten Ortschaften. Jemand empfahl die Methode eines russischen Generals im polnischen Insurrectionskrieg, der Alles, was ausreißen wollte, für schuldig hielt und nieder-machen ließ, als die kürzeste und zweckmäßigste Taktik. Keiner widersprach dieser Empfehlung, bis endlich ein Offizier in mittleren Jahren bemerkte: „Mir scheint es doch nicht Recht; man hat immer so viel Zeit, um zu untersuchen, ob nicht

Gutgesinnte dabei sind. Die Lumpen soll man austrangiren und todtschießen, die Andern soll man laufen lassen!" — Der Mann trug eine Brille und galt unter seinen Kameraden für radical. —

Es wird verzweifelte Lustigkeit gewesen sein, was Sie gestern so angenehm berührt hat, sagte am andern Morgen P. zu mir, ein Bekannter aus Wien, der hier seit Monaten die *dulcia oblivio vitae* suchte, aber noch nicht gefunden hatte. Der Nelpser macht sich in Freud wie in Leid durch Todeln Lust. Von hundert Burschen, die bei der Affentirung jubeln und zechen, laufen im Durchschnitt einige dreißig in die hohen Berge, von wo kein Regiment sie herunterbrächte. Dort bleiben sie versteckt, bis sie verschollen sind. Boriges Jahr wurden dreihundert vermißt; man hat noch heute keinen einzigen wieder. — Und wie ist die Stimmung in Salzburg? — Im Allgemeinen, was man hier radical nennt, und deutsch, d. h. aus Handelsrücksichten gegen die bairisch-österreichischen Zollschranken. An Ultramontanen fehlt es freilich nicht, doch selbst diese hängen alten Erinnerungen zu sehr nach, um gut österreichisch zu sein; am liebsten stünden sie unter einem souveränen Krummstab. Der jetzige, welcher knotig genug ist, waltet eigentlich wie ein souveränes Zepter. Cardinal Fürst Schwarzenberg zieht durch seine schöne Gestalt die Augen aller Frauen auf sich und könnte einen glücklicheren Don Juan spielen als sein Bruder, der Ministerpräsident in Wien; er ist aber zum Sterben in die Kirche verliebt und führt ein streng asketisches Leben. Das ginge nur ihr an, sein Fanatismus ist jedoch herrsch- und verfolgungssüchtig. Die jungen Geistlichen, unter denen ziemliche Aufklärung herrscht, zittern bei seinem Namen; denn seine Geheimpolizei hat Argusaugen, und mancher junge Priester büßt ein vernünftiges Wort oder die Lectüre eines liberalen Büchleins mit einsamer Gast im Pönitzkloster. Außerdem zeigt dieser General der *ecclesia militans* seine Verachtung der Märzverfassung sehr nachdrücklich, durch seine Protection gibt es hier ultramontane Vereine, die sich heimlich versammeln dürfen, während wie Sie wissen, politische Associationen der harmlosesten Art durch die Verfassung so gut wie unmöglich gemacht sind. Dies Treiben steigert die Erbitterung der Salzburger und vervielfältigt die Spaltung der Gesellschaft; ohnedies leben Civil und Militär auf sehr gespanntem Fuße, und vielen Offizieren sieht man die Sehnsucht nach Italien an, wo sie mehr die Herrn spielen können als hier oder selbst im belagerten Wien. — Wirklich überzeugte ich mich bald, daß in Wirths- und Kaféhäusern Tracks und Uniformen nie in demselben Raum zusammenkamen, und als ich einmal in einer Kafesaal trat, fand ich, daß mir allein in der ganzen Gesellschaft der Säbel fehlte, und daß die Herren mich lange, erstaunt über meine Kühnheit, mit den Augen maßen. Ferner bemerkte ich, daß in den meisten Kafés die Wiener Zeitungs- presse spärlich vertreten war; dagegen las man mehrere „ausländische“ Blätter; ein allgemeiner Liebling schien die Münchner Constitutionelle Zeitung.

Auch den „Möhren“ besuchte kein einheimischer Civilist. Den zweiten Abend

faß ich wieder dem Offiziertisch gegenüber, und diesmal belustigte mich die Gesellschaft. „Wir brauchen keine Genies,“ sagte Einer, dem man ansah, daß er von der Pike auf gedient hatte, „und darum mag ich das Avancement der vielen Studenten nit. S' sind lauter Lumpen!“ — Man wird gleich sehen, was in diesen Kreisen Genie heißt. „Der Dingsda,“ fuhr er fort, „der in Mantua war; was schrieb der Kerl für 'ne Hand und wie rechnet er aus dem Kopf — is'n Lump g'worden. Wir brauchen Leut', die nit Alles wie der Bliß fertig haben, denn die sind immer leichtsinnig. Ordentliche, pünktliche Arbeiter, nur keine Genies!“ — „Na,“ sagte lächelnd der radikale Offizier, der die Brille trug; „die Gefahr ist so groß nit. In unserem ganzen Regiment sind, glaub ich, keine drei Genies!“ — Der Radikale kennt seine Pappenheimer, dacht ich, und von der Seite ist für den Bopf in Oestreich die Gefahr so groß nicht. Könnte man nur alle Staatsbürger, bevor sie dreizehn Jahr alt sind, unter's Militär stecken. Später ist's zu spät. Die affentirten Studenten werden es zeigen! —

Neuösterreichische Ritterschaft.

Aus Wien.

Die Regierung Oestreichs hat bekanntlich einen Civilverdienstorden gestiftet, den Franz-Joseph's-Orden, durch welchen sie dem jungen Kaiser eine Apotheose bei Lebzeiten angeordnet hat. Vielleicht hätte man den neuen Orden schicklicher Ferdinandsorden genannt, denn der gute Kaiser, welcher in jenem März auf sein Volk in Wien nicht wollte schießen lassen, hätte eine kleine Apotheose immerhin verdient, zumal die jetzige Majestät seiner Courtoisie Einiges zu danken hat, so etwas wie Thronbesteigung und Kaiserkrone.

Der arme alte Kaiser scheint aber in totale Ungnade gefallen zu sein, weil er versuchen wollte, seinen mitunter ungezogenen Kindern dennoch ein guter Vater zu bleiben; dafür werden nun die armen Kinder tüchtig bemuttert, und möchten darüber des Teufels werden. Der alte Kaiser aber lebt still und vergessen in dem czechischen Prag, vielleicht wird er Uhrmacher, wie Carolus Quintus, aber das Herz thut ihm sicherlich weh, erfährt er, wie man seine armen Wiener traktirt, denen er in seiner Gutmüthigkeit wohl längst verziehen hat.

Also der Franz-Joseph's-Orden ist gestiftet, und sehr neugierig sind wir alle hler in Wien auf die erste Journée der neuen Ordensritter; schade, daß das Ordensstatut nicht vorschreibt, daß der Orden auf dem Rücken zu tragen sei, denn wer sich am Tiefsten vor unserem Ministerium gebückt und sich den Fuß hat auf